



STADTBILD

Briefe aus dem Krieg

SUSANNE DÜBBER

Die Soldaten wollten in ihren Briefen an ihre Lieben den Schrecken des Krieges verheimlichen. Doch (zu) oft zeigen die Schreiben stattdessen drastisch und ehrlich die furchtbare Realität. Beispiele dafür sind bis zum 30. August in der Ausstellung „Feldpost – Zeugnisse der Sehnsucht“ in der Bezirkszentralbibliothek Mark Twain an der Marzahner Promenade zu sehen. Sie sind Teil des deutschlandweiten Projekts „Sehnsucht“ in öffentlichen Bibliotheken und online.

Besonders berührt das Schicksal von Hans Lüdtko, der als 16-Jähriger in den Ersten Weltkrieg geschickt wurde. Sabine Musial vom Tagebuch- und Erinnerungsarchiv Berlin steht vor dem Bilderrahmen mit seinen beruhigend gedachten Zeilen aus Posen an die Familie in Berlin-Johannisthal: „Wir bekommen nur gutes Essen“ wie „Wurst, Speck, Butter oder Marmelade“. Das sei typisch für solche Post, oft seien die Briefe in überschwänglichem Ton geschrieben, erzählt sie.

Gemeinsam mit weiteren Mitstreitern führt Sabine Musial das seit den 1990er-Jahren bestehende berlinweite Archiv mit Feldpost, Familienchroniken und Lebenserinnerungen in Köpenick. Es vergrößert sich durch übereignete Nachlässe ständig. In denen lassen sich die Menschen in ihren Zeiten erkennen. Wie bei den Feldpostbriefen der Ausstellung.

Traurig, aber leider auch typisch ging es mit Hans Lüdtko weiter. Der letzte Brief an die Familie ist die Nachricht über seinen Tod am 4. Juni 1917 – mit 19 Jahren. Sabine Musial berührt, wie „sehr bildhaft“ ein Kamerad das Sterben beschreibt. Eine Granate habe Hans Lüdtko getroffen, er sei sofort tot gewesen. Beigefügt ist eine kleine Skizze des Friedhofs.

Die Sorge um die toten Kameraden und ihre Familien ist ein roter Faden in den gerahmten Erinnerungen auf den drei Stockwerken der Bibliothek. Sabine Musial beeindruckt, „dass fremde Menschen, die etwas miteinander erlebt haben, sich in dieser mitfühlenden Genauigkeit gegenseitig mitteilen“.

Bei einer Lesung am Donnerstag, den 20. Juli, um 20 Uhr soll es auch darum gehen, wie im glücklichsten Falle Recherchen zum Auffinden zumindest der Grabstellen noch immer Vermisster führen können.

Wie sich einst eine komplette Industrie auf das traurige Geschehen einstellte, beweisen bunt eingefärbte Fotos von „unserem Schützengraben“ oder die Postkarte mit Grabhügel, Soldatenhelm und Kreuz. „Bist nicht allein“ steht unter der Zeichnung. Die Bibliothekarin Renate Zimmermann ordnet dies so ein: „Das soll den Eindruck ‚So schön ist das Soldatenleben‘ vermitteln.“ Ist es eben nicht, auch nicht in der Gegenwart.



Sabine Musial (l.) und Renate Zimmermann mit Feldpostbriefen. BENJAMIN PRITZKULET



Ein Pavillon im Cleantech Business Park in Marzahn

JOCHEN KNOBLACH/BERLINER ZEITUNG

Von Kröten ausgebremst

Wie die Ansiedlung eines Unternehmens im Cleantech Business Park verzögert wird

JOCHEN KNOBLACH

Es gibt in Berlin vermutlich keine Region, die öfter von Extremwetter heimgesucht wird als das Gewerbegebiet in der Storkower Straße in Prenzlauer Berg. Wo eben noch Äquatorhitze glühte, kühlt plötzlich eisige Polarkreiskälte. Regengüsse stürzen hinab, und zuweilen wabern dicke salzige Nebel. Aber wenigstens beschränkt sich die Unwetterzone auf drei Etagen eines Bürohause. Dort reihen sich Klimakammern und Vibrationsmaschinen fast lückenlos aneinander, in denen Wetter simuliert und jahrelange Lebenszeit zu wenigen Wochen komprimiert werden kann. „Was hier heil wieder rauskommt, schafft es überall auf der Welt“, sagt Bernd Rhiemeier.

Der 65-Jährige ist Chef des Unternehmens Aucoteam, das sich unter anderem darauf spezialisiert hat, Produkte zu testen. Die Kundenliste ist lang und so verschieden wie die Einträge in einem Branchenbuch. Die Prüflinge sind Aggregate, Displays, Kabel, Stecker oder Leiterplatten. Die Automobilindustrie ist ein wichtiger Auftraggeber und zugleich der mit den meisten Neuerungen. Längst ist die Transformation der Autobranche hin zur Elektromobilität auch an den Aufträgen für die Prüflabors an der Storkower Straße ablesbar, wo man es etwa mit Wechselrichtern bislang eher selten zu tun hatte.

Auf Nachhaltigkeit orientiert

Daher war bei Aucoteam schon vor Jahren klar, dass man das Dienstleistungsangebot erweitern und Antriebsbatterien für Elektroautos testen werde. 2020 hatte sich das Unternehmen zu der Millionen-Investition entschlossen. Damals, sagt Rhiemeier, habe es bundesweit ein, zwei Unternehmen gegeben, die das konnten. „Heute sind es dreimal so viele, und wir sind immer noch nicht dabei.“ Der Aucoteam-Chef ist sauer.

Tatsächlich ziehen sich die Investitionen seit Jahren hin. Da an der Storkower Straße der Platz für neue Prüflinien fehlt, musste eine Halle gefunden werden. Zur Miete hätte man allenfalls in Spandau eine Immobilie in passender Größe bekommen können. Doch die kam nicht infrage, weil das Unternehmen wegen der Entfernung zum Stammsitz den Verlust kostbarer Fachkräfte riskiert hätte. Dann empfahl sich der Marzahner Cleantech Business Park mit knapp 90 Hektar unbebauter Fläche und Ein-



Aucoteam-Chef Bernd Rhiemeier

JOCHEN KNOBLACH/BERLINER ZEITUNG



So soll die Halle des Unternehmens Aucoteam aussehen.

VISUALISIERUNG AUCOTEAM

ladung für auf Nachhaltigkeit orientierte Firmen.

Im November 2021 waren sich Aucoteam und das landeseigene Unternehmen Wista als Vermarkter des Business Parks einig. Rhiemeier bekam die Zusage für den Kauf eines hektar großen Grundstücks. Dort sollte das Prüfzentrum für die Erprobung von E-Mobil-Akkus und anderer Komponenten der Elektromobilität entstehen, eine 2800-Quadratmeter-Laborhalle mit Vibrationsprüfanlage und großer Klimakammer, daneben ein dreigeschossiges Bürogebäude mit Schulungsräumen.

Für Rhiemeier war der Fahrplan von da an klar. Anderen aber nicht. Denn der Kaufvertrag ließ auf sich warten. Ganze 14 Monate sollten vergehen, bis der Unternehmer den unterschrittsreifen Kaufvertrag auf dem Schreibtisch hatte. Das war im Januar dieses Jahres. Sofort beauftragte Rhiemeier eine potenzielle Baufirma damit, die bald eigene Cleantech-Park-Parzelle zu inspizieren. Im bezirklichen Umwelt- und Naturschutzamt eröffnete man dem Unternehmen dann aber, dass auf dem Gelände erst einmal gar nichts passieren werde, und verwies

können, ist der potenzielle Bauherr wenig entspannt. Ursprünglich sollten die Bauarbeiten längst begonnen haben. Als das Unternehmen die Zusagen für den Kauf hatte, galt der Start in diesem Frühjahr als realistisch und sicher. „Inzwischen läuft uns die Finanzierung aus dem Ruder“, sagt Bernd Rhiemeier.

Geduld ist aufgebraucht

Schon jetzt müsse er wegen der allgemeinen Teuerung in der Baubranche sowie bei den Lieferanten die Zusagen für den Kauf hatte, galt der Start in diesem Frühjahr als realistisch und sicher. „Inzwischen läuft uns die Finanzierung aus dem Ruder“, sagt Bernd Rhiemeier. „Wir haben den Bedarf für das Batterietestlabor früh erkannt und schnell reagiert“, sagt er. Jetzt müssten sie in der Storkower Straße Kundenanfragen ablehnen und zusehen, wie der Rest des Kuchens, der für sie bleibt, immer kleiner wird.

„Manchmal frage ich mich schon, ob die Leute wissen, was von aufgeschobenen Entscheidungen eigentlich abhängt“, sagt Rhiemeier, der nun hofft, sehr bald wenigstens eine Vorab-Baugenehmigung zu bekommen. Dann könnte die Baufirma im Herbst loslegen und die ersten Tests im eigenen Marzahner Prüfzentrum könnten durchgeführt werden. Allerdings ist seine Geduld aufgebraucht: „Wenn wir bis Oktober nicht anfangen können, blasen wird das Ganze ab“, sagt er. Wie ein Bluff klingt es nicht.

Dabei darf das Unternehmen nicht nur als erfahren, sondern ausdrücklich als kampferfahren gelten. Aucoteam beschäftigt heute 130 Mitarbeiter, die zuletzt für einen Jahresumsatz von 14 Millionen Euro sorgten. Eigenen Angaben zufolge hat man stets schwarze Zahlen geschrieben. Gegründet wurde die Firma 1991. Sie war seinerzeit aus dem volkseigenen Institut für Regelungstechnik, dem Entwicklungszentrum des VEB Elektroapparatewerke, entstanden. Damals hatten die Mitarbeiter das Unternehmen selbst samt Immobilie in der Storkower Straße von der Treuhand gekauft und sich mit ihrem technischen Know-how und ohne Produkte in die Marktwirtschaft gestürzt. Vorangegangen war allerdings ein langer Kampf gegen große Widerstände. „Aucoteam klagt über massive Behinderung“ war seinerzeit in den Zeitungen zu lesen, also 1991.

NACHRICHTEN

Senat verteidigt Umgang mit Presse bei Hoffest

Die Senatskanzlei hat Einschränkung der Berichterstattung beim Hoffest des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Kai Wegner (CDU), verteidigt. Das Fest am vergangenen Dienstag im Roten Rathaus sei eine nicht-presseöffentliche Veranstaltung gewesen, teilte die Senatskanzlei am Donnerstag mit. Die Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union hatte zuvor Einschränkungen der Pressefreiheit bei dem Fest kritisiert. Lediglich der Rundfunk Berlin-Brandenburg und die Deutsche Presse-Agentur hätten die Möglichkeit erhalten, vor Ort zu arbeiten, so die Journalisten-Union, die zur Gewerkschaft Verdi gehört. Trotz Einladung von rund 200 Repräsentanten aus allen Medienbereichen sei ihnen die Arbeit untersagt worden. Die Senatskanzlei erklärte, neben der Live-Schalt des RBB seien weitere Interviews aus Zeitgründen nicht möglich gewesen. Es sei aber zu keinem Zeitpunkt ausgeschlossen gewesen, Fragen zum Fest an das Presse- und Informationsamt zu richten. (epd)

„Tunnel des Grauens“ soll gesperrt werden

Der seit Langem heruntergekommene Fußgängertunnel zwischen dem ehemaligen Kongresszentrum ICC, dem Omnibusbahnhof und der Messe in Charlottenburg soll geschlossen werden. Aus Sicht der Verkehrsverwaltung sprechen gleich mehrere Gründe dafür. Instandhaltungs- und Reinigungskosten würden sinken und eine barrierefreie Gestaltung wäre einfacher, wenn Fußgänger die Möglichkeit hätten, die Straßen sicher zu überqueren, statt die auch „Tunnel des Grauens“ genannte Unterführung nehmen zu müssen, sagte die Sprecherin der Verkehrsverwaltung Sara Lühmann am Donnerstag. Die Senatsverwaltung plädiert deshalb für einen fußgängersicheren Umbau der Kreuzungsanlage und die Schließung des Tunnels. Zuvor hatte der Tagesspiegel über das Thema berichtet. (dpa)

BER: 3,5 Millionen Reisende in den Sommerferien

Mit rund 3,5 Millionen Fluggästen rechnen die Betreiber des Hauptstadtflughafens BER in der nächste Woche in Berlin und Brandenburg beginnenden Ferienzeit. Das wären rund eine halbe Million Reisende mehr als in den Sommerferien des vergangenen Jahres, teilte die Flughafengesellschaft Berlin-Brandenburg mit. „Mit den noch einmal ausgedehnten digitalen Angeboten können die Passagiere ihren Start in die Ferien stressfrei und verlässlich planen“, hieß es von Flughafenchefin Aletta von Massenbach. Sie verwies etwa auf die Möglichkeit, Zeitslots für die Sicherheitskontrollen zu buchen. (dpa)

Mann attackiert Polizeibeamte mit Hammer

Am Mittwochabend wurde die Polizei von einem Zeugen alarmiert, weil ein Mann „hammerschwingend“ durch die Brandenburgische Straße und Konstanzer Straße lief. Als der 30-Jährige die Einsatzkräfte bemerkte, flüchtete er in einen Park, teilte die Polizei mit. Nach mehreren Aufforderungen der Beamten, das Werkzeug fallen zu lassen, ging der 30-Jährige mit dem Hammer auf die Polizisten zu. Als die Beamten den Gebrauch einer Schusswaffe androhten, flüchtete er erneut. Laut Polizei konnte der Mann mit Pfefferspray schließlich entwaffnet und festgenommen werden. Er habe Widerstand geleistet und einen Beamten an der Hand verletzt. Rettungskräfte brachten ihn in eine Klinik mit psychiatrischer Abteilung. (dpa)